

Solarpark-Boom in Ahrensböck: Was kommt auf die Bürger zu?



Geht es nach den Investoren, sollen in der Großgemeinde Ahrensböck mittlerweile acht Solarparks gebaut werden.

Quelle: Canadian Solar

Was bringen Solarparks für die Umwelt und welche Einwände könnte es dagegen geben? Bei einer Einwohnerversammlung in Ahrensböck gab es kaum Kritik. Was für die Parks spricht und welche Sorgen einige Ahrensböcker dennoch haben.

Ahrensböck. Solarparks boomen. Nichts macht das mehr deutlich als die Einwohnerversammlung zu den Solarpark-Planungen am Dienstagabend in Ahrensböck. Als die Bürger dazu eingeladen worden waren, ging es um sechs Parks. Noch am Tag der Versammlung wurden zwei weitere Flächen im Rathaus angemeldet. Damit habe Ahrensböck, führte Planer Andreas Nagel aus, die Höchstgrenze dessen mehr als erreicht, was an Gemeindefläche mit Solarparks belegt werden soll: fünf Prozent.

Das hat die Gemeinde, eine der größten Flächengemeinden in Schleswig-Holstein, so festgelegt. Und damit einen Schritt getan, den andere noch vor sich haben. Es ging den Kommunalpolitikern darum, Regeln für die überall wuchernden Solarpark-Vorhaben aufzustellen und das Gebiet von Ahrensböck daraufhin zu untersuchen, wo solche Parks entstehen können und wo nicht. Parallel arbeitet das Land an einem sogenannten Beratungserlass für Solarparks. Der Sprecher des Kieler Innenministeriums, Dirk Hundertmark, sagte, es werde nur noch Tage, allerhöchstens Wochen dauern, bis der veröffentlicht werde.

Flächen mit Blick auf die gesamte Gemeinde ausweisen

Die Grundzüge dieses Erlasses sind bereits Anfang des Jahres erarbeitet worden und könnten sich laut Hundertmark nur noch in Details geändert haben. In dem Papier steht zum Beispiel, dass sich Gemeinden ihr gesamtes Gebiet ansehen sollten, wenn sie Potenzialflächen für Solarparks ausweisen. Eine Hausaufgabe, die Ahrensböck bereits erledigt hat. Das Land empfiehlt unter anderem, vorbelastete Flächen zu bevorzugen. Das sind etwa die entlang von Autobahnen und Eisenbahnlinien, aber auch bereits versiegelte Flächen, etwa Industriebrachen oder ehemalige Deponien.



Die Einwohnerversammlung zu den geplanten Solarparks in Ahrensböök war gut besucht. Sie fand in der Arnesbokenhalle statt, um Abstand zu gewährleisten. Um den Hallenboden zu schützen, musste Überzieher getragen werden.

Quelle: Susanne Peyronnet

Das alles hat Ahrensböök nicht zu bieten. Aber es hat Flächen, wo Solaranlagen weder Naturschutzgebiete noch geschützte Landschaftsteile beeinträchtigen würden. Wo diese liegen und was dort geplant ist, legten Planer Nagel und Bürgermeister Andreas Zimmermann (parteilos) den Einwohnern bei der Versammlung dar. Die sich daran anschließende Diskussion beschränkte sich auf einige wenige Fragen von Bürgern.

Wie viel Abstand von Wohnhäuser ist wünschenswert

So wollte Conny Tack, die zwischen Tankenrade und Lebatz mit ihrem Mann einen Bauernhof betreibt, wissen, warum Ahrensböök einen Abstand der Solarparks von 100 Metern zur Wohnbebauung festgelegt habe. Wo [die Tacks wohnen, sind Solarparks vorgesehen](#). "Ich hätte mir mehr Abstand gewünscht. Wir wollen nicht 150 Meter hinter der Terrasse einen Photovoltaik-Anlage haben. Da hätte die Gemeinde großzügiger sein müssen." Zu Abständen zu Wohnhäusern sagt der Erlassentwurf des Innenministeriums nichts.

Geplante Solarparks und Obergrenzen

Das Gemeindegebiet von Ahrensböök umfasst 95 Quadratkilometer (9500 Hektar). Als Obergrenze für Flächen, die mit Solarparks belegt werden können, hat die Gemeinde fünf Prozent oder 475 Hektar festgelegt. Die ersten sechs angestrebten Solarparks wären insgesamt 440 Hektar groß. Zwei weitere sind ganz neu angemeldet worden. Mit ihnen würden die 475 Hektar knapp überschritten.

Und diese sechs Parks sind bisher angemeldet worden:

Enerparc/John-Witt-Immobilien: 77,7 Hektar bei Gnissau, 26 Hektar bei Barghorst

Eurowind: 55,5 Hektar in der Gemarkung Spechserholz

ee-Nord/Solarpark Brauner Hirsch: 30 Hektar bei Holstendorf an der B 432

Greentech: 102 Hektar, verteilt auf mehrere Flächen, in den Gemarkungen Grebenhagen, Lebatz, Tankenrade

Innovar Solar: 25 Hektar bei Schwienkuhlen an der L 184

Möhring Energie: 80 Hektar bei Schwochel

Neu hinzugekommen sind je eine Fläche nördlich von Gnissau und südöstlich von Schwochel im Anschluss an den oben genannten Solarpark.

In Schleswig-Holstein gibt es nach Angaben des Innenministeriums bisher für 1850 Hektar Solarparks Baurecht. Planungsunterlagen für weitere 700 Hektar liegen dem Ministerium bereits vor.

Zimmermann verwies darauf, dass rein rechtlich sogar ein Abstand von nur drei Metern möglich sei. „Das war uns zu wenig.“ Erst hätten es 400 Meter sein sollen, dann seien die 100 Meter ein Kompromiss gewesen, der aber nicht in Stein gemeißelt sei. Immer wieder wurde in der Sitzung darauf hingewiesen, dass mit der September-Sitzung des Bauausschusses (Dienstag, 28. September, 18 Uhr, Bürgerhaus) die Bauleitplanung für die von den Investoren gewünschten Solarparks beginne und von da an erst die Details geprüft würden.

Was aus Sicht der Gemeinde für die Solarparks spricht

Weitere Fragen kamen zum Thema Geld. Die Gemeinde profitiert durch die Gewerbesteuer und eine freiwillige Kommunalabgabe auf den erzeugten Strom, so zumindest das Versprechen der Solarpark-Betreiber. Laut Zimmermann steht das für Verwaltung und Kommunalpolitik aber nicht an erster Stelle. Es gehe vielmehr um Klimaschutz. „Die Gemeinde hat einen Grundsatzbeschluss gefasst und sorgfältig und vorsichtig im Sinne der Bürger und der Natur, aber auch der gesellschaftlichen Verantwortung abgewogen.“

Der Bürgermeister versicherte, mit den Anlagen würden 219 Tonnen CO₂ pro Jahr und damit 6,5 Millionen Tonnen auf 30 Jahre gespart. Gespart würden auch 200 Kilogramm Nitrate und 90 Tonnen Pestizide, die in diesen Jahren nicht auf den Acker aufgebracht werden, der die Solarmodule trage und nicht mehr bewirtschaftet werde. Es gibt aber auch Negatives zu bedenken. „Solarparks sind nicht schön“, gab Zimmermann zu. Sie ließen sich höchstens kaschieren, etwa durch Knicks.

Geht alles nach Plan, könnten im besten Fall in zweieinhalb Jahren die Solarparks in Ahrensbök stehen. Die meiste Zeit vergeht mit der Bauleitplanung. Der Bau selbst dauert laut Zimmermann etwa drei Monate.

Von Susanne Peyronnet

LN